

1. Verklärung der
Herrschaften brüder
zu Ysselstein und Amster-
dam 1739.
2. de Bruin si Franco of
Wahr an der
Reife voll in Amster-
dam.
3. Winckler / Joh. Peter
Lieser in der Reichs-
stadt von Wittenberg
zu Wittenberg 1745

6. 2.
m



Rede

am

Gemein = Tage

den 20. Januarii 1745.





Gefungen: Des wundren Creuz: **GOTTES**
Bundes: Blut, die Wunden: Wunden: Wun-
den: Fluch, ihr Wunden! ja, ihr Wunden!
eur Wunden: Wunden: Wunden: Gut macht
Wunden: Wunden: Wunden: Muth, und
Wunden, Herzens: Wunden. Wunden!
Wunden! Geißel: Wunden! Dornen: Wun-
den! Nägel: Schründen! Speer: Schlit! :
Grüß euch **GOTT** ihr Wunden!

Ferner: Wie bin ich doch so herzlich froh, daß
hoffnung ist, ich werde so, wie ich Ihm kan
gefallen: daß ich möge mit Jesulein, dem
blut: besloffenen Lämmelein, in sterer liebe
wallen. O ich freu mich, daß ich bleibe
an dem Leibe meiner Liebe eine lebendige
riebe.

Das heutige Wort des Heilands heist:

Ich bins! Joh. 9, 37.

GOTT lob! ich weiß es nun, wer das ist:

Es ist der zimmermann **Jesus** Christ.

Es ist eine artige rede, da der Heiland
fragt: Glaubst du an den Sohn **GOTT**es?
und der andre sagt zu ihm: Wer ist's, daß
ich

4 Rede am Gemein: Tage

ich an ihn glaube? und er frigt die antwort: **JES bins!** von einem menschen, der vor ihm steht, von einem gemeinen mann, der zwar allerley gutes thut, der wunder thut, der in grossen ansehen seines propheten-amts ist, der aber in übrigen doch unter die schlechtesten, unansehnlichsten leute gehört, und dessen anhang so beschaffen ist, daß die priester und Pharisäer sagen: „Glaubt auch ein oberster oder Pharisäer an ihn?“

Unterdessen hatte es doch die wirkung, daß der zuhörer gleich niederfiel und ihn anbetete.

Man sollte denken, es hätte einen grössern eindruck gehabt, da der Heiland dem Paulo in den wolken erschienen, und ihm aus dem himmel zugeruffen hat: **Ich bin JEsus.**

Es hat aber eben den effect, da er als ein armer mensch, als ein beschriener landstreicher, (von dem zwar etliche eine grosse opinion hatten, der grösste hauffe aber nichts hielt, und die angesehensten und gelehrtesten alle menschen versicherten, daß nichts an ihm wäre) sagte: **Ich bins! ich bin der Sohn Gottes!**

Wenn der Heiland redt, und sich merken läst, so hats immer einerley wirkung.

Ob er aus den wolken ruft; ob er sich zur rechten Gottes sehen läst, wie dem Stephanus; ob er in seiner majestätischen Gott-menschheit wittert, wie beyh Johannes, da er die hand auf ihn legte; ob er auf dem meer gegangen kömt, und spricht: **Ich bins;** ob er in der ordinären gestalt, wie er täglich

Den 20. Januarii 1745. 5

täglich ein- und ausgeht, zu seinen jüngern sagt: Ich bins; ob er zum Hohenpriester sagt: Ich bins; ob er, da er aus der zeit in die ewigkeit auffahren will, unter seine jünger tritt, und friede beut, oder zu einer jüngerin sagt: Maria! das hat immer einerley erfolg.

Die jünger fallen nieder und beten ihn an; das ist allemal der effect.

Es ist ein grosser streit, sonderlich in den ighen zeiten, der schon so weit getrieben worden, daß in einer Zenaischen Disputation ein gan; gebet wieder uns steht, daß doch der liebe GOTT nicht solte geschehen lassen, daß sein Sohn so verachtet und so gering gemacht werde, wie bey uns, da man einen zimmermann aus ihm macht, und die leute bereden will, daß er ein handwerks-mann gewesen ist; da man vermuthlich die leute gar bereden will, daß er in einer krippe gelegen hat; daß er elend, nackt und bloß im stall geboren ist, daß er nicht gehabt hat, wo er sein haupt hinlegte.

Ob das nun wol unter die thorheiten und die zeichen der gegenwärtigen extraordinairen zeit, dergleichen noch keine seit Christi geburt gewesen, könnte gerechnet werden; so ist es doch in der that und wahrheit eine sache, die überlegung werth ist, ob denn was dran liegt, wenn man den Heiland in seiner zimmermans-gestalt, in seiner armen gestalt vorstellt, und ob er dadurch den seelen gering gemacht wird?

Meine Geschwister! wir müssen die sachen tieffer

6 Rede am Gemein: Tage

tieffer suchen, als sie gemeiniglich gesucht werden.

Es ist lächerlich, daß die leute wieder uns beten, daß wir den Heiland zu klein machen.

Wir können ihn nicht kleiner machen, als ihn die Bibel macht; wir können nichts mehr sagen in plusquamperfecto, als was Jesaias von ihm im imperfecto, und zwar so gegenwärtig, gesagt hat, als wenn er ihn vor seinen augen sähe, als wenns schon geschehen wäre: Er war der allerverachtteste und unwerchteste; er war so veracht, daß man das angesicht vor ihm verbarg.

Die Christen haben auch schon vor langen jahren gefungen: Gar heimlich führt er sein gewalt, er ging in einer armen gestalt; der sammet und die seiden dein, das war grob heu und windeselein, darauf der König so groß und reich herzprangt, als wärs sein himmelreich.

Es ist aber doch was in der sache.

Bis daher haben die leute alle dergleichen sachen zu einem ohr hinein und zum andern wieder herz ausgehen lassen; es ist eine gewisse schläffrigkeit, ein gewisses faules, träges wesen über die menschen gekommen; sie haben schon seit geraumen jahren, seit etlichen seculis die theologie und die geschichte vom Heiland als eine Passionshistorie, als eine bewegliche tragödie tractirt, über die man alle jahr etliche wochen weint, und die übrige zeit läßt mans so dahin gestellt seyn.

Seitdem

den 20. Januarii 1745.

7

Seitdem aber die Atheisten, die Naturalisten, und allerley andre aufrichtige leute die oberhand in der welt anfangen zu Frigen, die das ding in zweifel ziehen, oder gar wieder sagen wollen: Es ist kein GOTT; die die alten vergessenen principia der thoren wieder aufbringen und schön machen wollen: so sind die Christianer eins worden, daß sie ihre religion hinter lauter vernunft, hinter lauter verstand, hinter lauter solche argumenta verschanzten wollen, wieder die auch der klügste kopf nichts einwenden kan; und weil sie in den gedanken stehen, daß je mehr man von des Heilands seiner geringen gestalt schweigt, und je mehr man die hübschesten sachen bey ihm hervorsucht, (z. e. seine größe, seinen verstand, und die wunder, die er gethan hat) je besser komme man durch, so werden sie allerdings stutzig, wenn sie icht auf einmal hören, daß leute aus des Heilands seiner Gottheit, aus des Heilands seiner majestät, aus des Heilands seinen wundern werken bey weiten nicht das größte machen, sondern vielmehr das ihnen das größte ist, daß der Heiland so klein gewesen ist.

Wenn sie glaubten, und in ihrem herzen den Heiland hätten, so verstünden sie.

Weil sie ihn aber nicht im herzen haben, so kans ihnen nicht anders als wunderlich vorkommen, daß sich iso in den neuen zeiten eine solche schaar menschen findet, die sich ein grösser vergnügen draus machen, daß der Heiland ein bettelmann, ein zimmermann gewesen, als man sich vor wenig zeiten, etwa nur vor dreyßig jahren, ein

3 Rede am Gemein-Tage

vergnügen draus gemacht hat, daß der HERR
JESUS als ein grosser König wiederkommen
und die ganze welt richten wird.

Aber eben da stehts.

Durch diese umstände verrathen so viel pfar-
rer, so viel Professores, so viel Theologi, so viel
grosse leute in der welt, daß sie den Heiland nicht
kennen, und daß sie nicht an ihn glauben, und
daß sie nur höflicher sind als die groben welt-
menschen, welche gerade sagen, daß sie nicht an
ihn glauben.

Sie wollens nur nicht sagen; sie schonen sei-
nen namen; sie haben so viel respect für das
gute, das sie von ihm gehört haben, daß sie ihn
wenigstens gerne mit ehren begraben wolten; sie
vergässen gerne seinen namen mit guter manier,
so nach und nach.

Wenn man aber die sache recht betrachtet,
wenn mans mit einem gläubigen herzen ansieht,
dann wird erst ein unüberwindlicher glaubens-
grund draus.

Daß der Herr Jesus der mann ist, der er ist;
daß Gott ein armer mensch ist, wie ich; daß wir
wissen, wer Gott ist; daß es der zimmermann
Jesus Christ ist: das macht ihn erst recht groß,
das macht unsre sinnen stille stehen, das macht
unsre herzen zerrinnen, das macht uns in ihn hin-
einfahren mit leib und seel; und dann läßt uns
hernach keinen andern gedanken fassen, es verrin-
get uns alle andere consideration in der welt,
und

den 20. Januarii 1745. 9

und macht uns alle herrlichkeit der erden zu nichts.

Ihre blöße ist der ganzen gnaden-schaar offenbar, weil der König, dem die orden aller erden zinsbar worden, hier ein armer Jude war.

Und da denkt man erst nach: Gottes zittern macht meine seel erschüttern, die herrlichkeiten glaubt man leicht.

Auf diesem grunde steht unsere Gemeine.

Sie weiß und glaubt es veste, sie rühmets auch ohne schein, daß Gott der Höchste und Beste ein armer mensche sey, daß zur rechten der majestät in der höhe ein mensch sitzt, daß der, der uns mit seinem leiblichen leben erlöst und in seiner person für uns gebüßt hat, eben der ist, der der Schöpfer aller dinge ist, und daß der Schöpfer aller dinge in einem armen weibe ein mensch worden ist.

Das attachirt seine ganze Gemeine an ihn, das verbindet unsre ganze natur mit ihm.

Bis die Christin beym Christ wird seyn, glaubt sie an Gott ihr fleisch und bein.

Wenn auch die seligkeiten und herrlichkeiten des Vaters und die unaussprechliche geistliche majestät unserer Mutter mit der allerzärtlichsten liebe und mit dem allergrößten respect bey uns bedacht werden, so läufft doch endlich alles wieder auf IESUM hinaus, der ist das κεφάλαιον, das Enchiridion, der kurze begriff aller Gottheit, aller Gottes Vollheiten.

10 Rede am Gemein-Tage

Demn wie es GOTT, wies der Gottheit gefal-
en hat, in Ihm zu wohnen; so gefällts unserm
gemüth, alles in Ihm zu begreifen, alles in Ihm
in einen blif zu fassen, in einen point de vue,
und in demselben zu lieben, zu ehren, was von der
Gottheit bekant ist.

Den Vater in dem Vater-thron, seinen rech-
ten und einigen Sohn, den Heiligen Geist und
Tröster frohn, die verehrt man ins Lammis
person.

Und wenn man denkt, daß er wirklich da ge-
wesen ist, und lebte dreyßig jahr, fürwahr!
arm und veracht, und ward geschlacht, und
lösegeld für uns und alle welt; so bleibet man
dabey, wagt gut und leib; und wen man her-
nach zu derselben glaubens-gemeinschaft gebracht
siehet, den hält man für eine selige seele, den hält
man für einen beglückten menschen, für eine gebor-
gene creatur.

Geborgen bist du (denkt man) in dem bluti-
gen Schreine, versorgt in der pflege der heil-
gen Gemeine.

Und wenn wir auch gleich vor den unsichtba-
ren herrlichkeiten, vor der majestät Jesu anbeten;
so ist unsere anbetung doch noch viel zärtlicher, noch
viel inniger, wenn er uns in seiner niedrigen mens-
schen-gestalt nahe wird.

Dem Sohn ist man so, das herze wird
froh, wenn man ihn nur nennt, und seine all-
mächtige Menschheit bekennt.

den 20. Januarii 1745. II

In der armen gestalt, in der creuz=positur, in der zimmermanns=profession, in dem verachteten und geringen character, den er mit aus der welt in die herrlichkeit genommen hat, ist er auch das Special-Haupt der Gemeine, unser Special, an dem wir hangen, und den wir nicht nur ansehen als unser geistliches Haupt, (das ist eine transcendentale idee; war eine wahrhaftige, aber eine tieffe, geistliche idee) sondern den wir auch ansehen als unsern reellen, wahrhaftigen, gegenwärtigen und individuellen Ältesten, so wie man einen andern knecht Gottes, einen andern bruder, einen andern arbeiter kan seinen Ältesten, seinen Gemein=Ältesten nennen.

Mit einer solchen accurat=personellen consideration siehet man JESUM Christum als Gemein=Haupt an.

Es sind das keine höhen, keine tieffen, noch weit hinausfahrende ideen oder Meteora; sondern man stellt sich ihn so nahe, so gegenwärtig vor, wie er bey seinen jüngern auf der welt war, da sie mit ihm assen und trunken, und ein=und ausgingen: da sie mit ihm wandelten, und von ihm instruction empfangen, und da sie in einer solchen familiarität mit ihm waren, daß wir davon noch bis dato singen: „Jesus liebt, wie man auf erden
„liebt, wenn man sich einem so ganz ergiebt.
„Lazarus, Johannes, Martha, Marie hatten
„dis selge glük ohne mühe; Er liebe sie.
„Also, geliebter und treuer Mann! (so sagt die ganze Gemeine, so sagt ein jedes gied der Gemeine)

12 Rede am Gemein-Tage

Gemeine) solt du mich lieben wie Sanct
„ Johann, wie die Magdalene will ich dich
„ küssen; und will so warten zu deinen füssen
„ auf einen blif: weinen, wenn du mir nicht
„ immer bist wie ein mann seiner geliebten ist:
„ merk ich um die achseln nicht dein umarmen,
„ mer, fühl ich im herzen nicht dein erwar-
„ men, so bin ich aus. „

Das ist eigentlich die idee und der plan, den wir den Gemeinen recommendiren, und darin wir die seligkeit der Gemeine setzen, daß wir mit dem Heiland so zärtlich, so kindlich lernen umgehen, als wir unter einander thun.

Und dazu werden alle seelen theils eingeladen, theils privilegirt, wenn sie aufgenommen werden, daß sie von derselben stunde an mit dem zimmermann Jesu in der genauesten connexion, in dem kindlichen und beständigen umgang seyn sollen, wie sie von ieglichem von uns sehen.

Je kindlicher, je natureller, je ungezwungener ihr gespräch mit ihm wird, wenns auch noch einfältiger, noch kindlicher, noch vertraulicher ist, als unsers unter einander, je besser ist.

Da wird darnach freylich was ganzes draus, und wer sich mit dem Heiland einmal so eingelassen, und in die bekantschaft und connexion mit ihm gekommen ist, der sehnt sich weiter nach nichts anders.

Daher hat sich auch bey der Aufnahme, bey dem Eingang in die Gemeine Gottes, eine iegliche seele

Den 20. Januarii 1745. 13

Seele wohl zu besinnen, ob sie auch so mit dem Heiland bekant seyn mag, ob sie ein solches sehnen und verlangen nach ihm hat; obs ihr auch wichtig ist, daß GOtt ihr fleisch und gebein ist; daß sich das ewige Gut in ihr armes fleisch und blut verkleidet hat; und daß sie mit dem mann, vor dem die götter beben, so nahe werden kan.

Dieser eindruck, wenn er nur einmal da ist, bleibt ewig.

Aber das ist eine critische wichtige stunde, eine alsdenn auch wol gefährliche stunde, wenn das herz nicht redlich ist, aber eine selige, gesegnete, gesalbte stunde für zeit und ewigkeit, wenn man vom Heiland eben das erfährt, was man vom Geschwister erfährt; wenn man wahrhaftig vom Heiland umfassen wird; wenn man um die achseln sein umarmen erfährt, wie der brüder ihres; wenn man mit wahrheit, mit dem gegründeten zeugniß des herzens zum saal herausgeht: Er hat einen wahren fuß mir gegeben, und ich will nun ohne ihm nicht mehr leben.

Das wünschen wir denn nun den funfzig Geschwistern, die wir iso aufnahmen, daß sich das Lamm ihnen so nahe machen, und einen bund mit ihnen aufrichten wolle, wie Er mit uns allen hat; und das nicht wegen seiner ewigen Gottheit, nicht wegen seiner majestät, nicht wegen seiner Schöpfers-rechte, sondern wegen der freundschaft, wegen der bluts-verwandschaft und der genauen, zärtlichen, unaussprechlichen liebes-harmonie, die er als mensch mit seinen andern mit-menschen aufrichtet,
und

14 Rede am Gemein-Tage

und die er in der zeit schon aufgerichtet hat, so daß, wenn man zu iemand gesagt hat: Der Meister ruffet dir! so ist's nicht anders gewesen, als wenn ihm das herz in die höhe hüpfte; und wenn er zu einer andern gesagt hat: Maria! o so ist sie zu seinen füßen niedergefallen; und wenn er zu einem bruder gekommen ist, und hat ihn angerührt und die hand auf ihn gelegt, so hat er vor freuden und schaam und beugung nicht gewußt, wo er bleiben soll.

Wenn sie das werden erfahren, wenn das ins herz recht hineinkömmt, wenn der gedanke recht lebhaft wird, daß er sie an seine brust setzt, und, wenn sie älter werden, erkennt; wenn sie alles, was sein volk genießt, genießten werden, daß sein Vater ihr treuer Schwähervater wird, daß sie sein Gottes Gemahl der Geist für den Bräutigam ersiehen wird; und daß, wenn sie werden in ihrer Gemeintreue ausgehalten haben bis an seinen tag, und in seiner Gemein-gnade geblieben seyn, und werden sich haben von ihm küssen und segnen lassen, so oft er will, und so oft sie gewolt haben, so wird das ihr gnaden-lohn seyn, daß sie sein Vater dermalz eins, wenn das geschöpf wird den Schöpfer freyn, zur ewigen ehe einsegnen wird.

Die vorstellungen von den sachen sind groß, die hoffnung dazu ist unaussprechlich.

Es fehlt nur allemal an ausdrücken, sich darüber deutlich zu machen; aber man hat schon hier in der Gemeine so viel empfindlichen vorschmack davon, so viel täglichen und stündlichen genuß, daß, wenn einer in der ewigkeit nichts anders hätte,
als

Den 20. Januarii 1745. 15

als was er in der Gemeine wahrhaftig schon hat und erfährt, so lange sich seine seele wahrhaftig darnach sehnt, und so lange man die wichtigkeit der sache zu schätzen weiß, so hätte man wirklich genug.

Da ist aber das mein beständiger kummer und sorge bey allen dergleichen gelegenheiten, ob auch die Geschwister in die wichtigkeit der sache recht hineingehen; ob ihnen auch das, was an den Gemeinen das wesentliche ist, recht einleuchtet; ob ihnen nicht das, was das geringste ist, gefällt, und was der Cardo rei und die haupt-sache ist, woran alles hängt, worauf alles ankömmt, am verborgensten bleibt.

Weil aber unsre sachen nicht verstand-sachen sind, nicht sowol überlegungs-sachen, als sachen, die sich durch seine nahe gegenwart im herzen besser durchs gefühl ausdrücken, als in worten und verstande, so überläßt man das seiner weisheit: so läßt man den Heiland wirken; und wenn seelen da sind, die er selbst aus gnaden be- liebt hat, der gemeinschaft zu würdigen, und sie sind einmal an dem orte, wo sie der Heiland hins haben will; sie sind nicht mehr durch die halbe welt zerstreuet, sondern dem äussern und innern nach in der ruhe; und es fehlt an niemand als an ihnen selbst, wenns nicht geht, und habens ihrem eigenen herzen zuzuschreiben, was ihnen an gnade und seligkeit mangelt; (am Heiland und seiner Kirche wirds nicht fehlen) so kan man mit desto freudigern herzen geben was man hat, und was die seelen selbst verlangen.

Und

16 Rede am Gemeintage den 20. Jan.

Und in derselben absicht verbergen wir auch eure seelen in seiner offnen Seit; Er halte sie vor allem schaden in seiner sicherheit.

Gesungen: Das Lämmlein und sein schmerze bleibs euch, so lang das herze, und woenns auch nicht mehr schlägt, und, wie man sagt, erkaltet. Wo Jhn der speer gespaltet, da seydt und bleibt hineingelegt.



AB 154 124

FR 56.

ULB Halle
003 138 95X

3

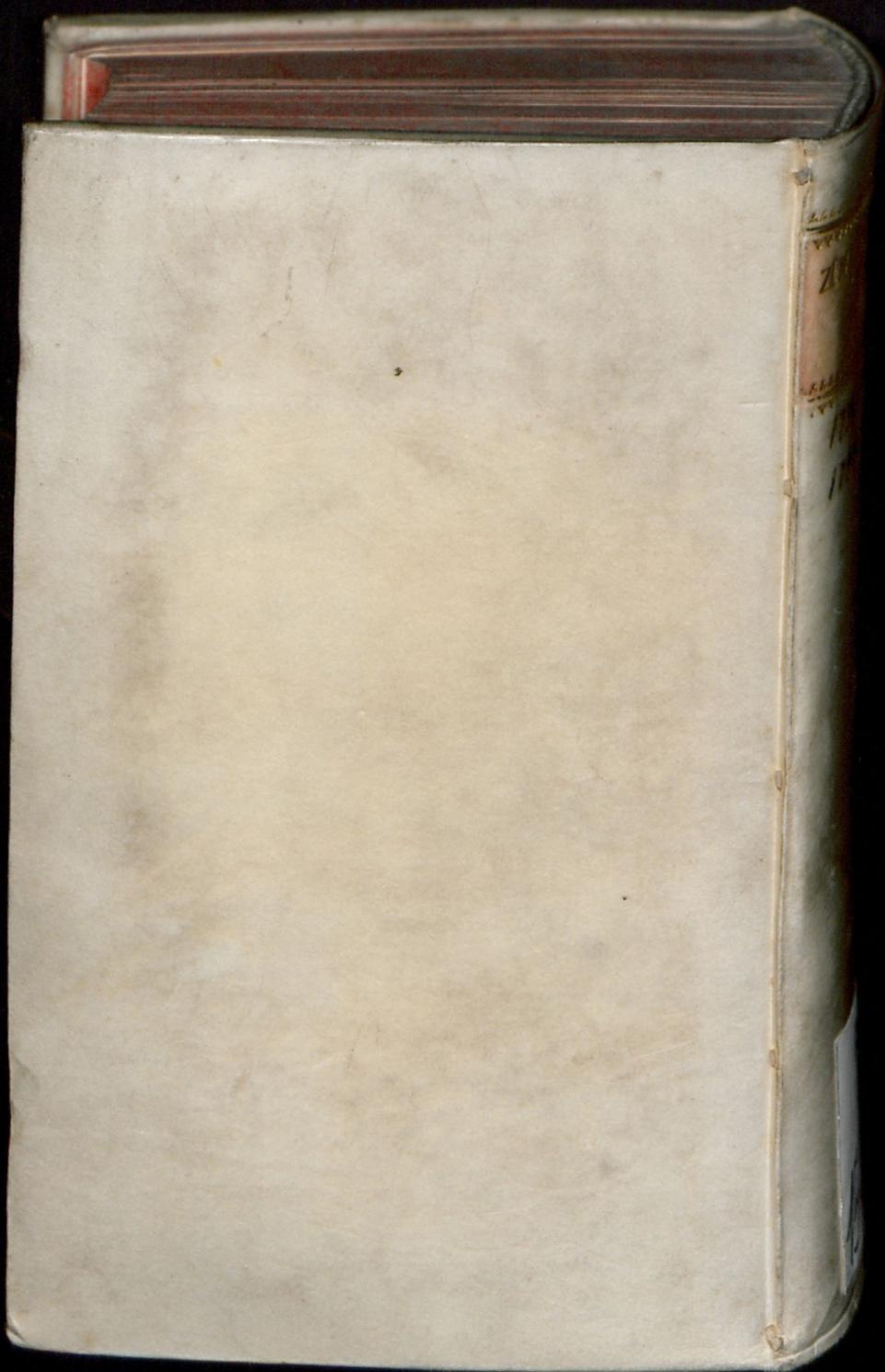


Sb.

r

72.







B.I.G.

Farbkarte #13

6. 2.
m



Rede

am

Gemein = Tage

den 20. Januarii 1745.

